

chen den Toleranz- und Asylgedanken im Alten, sowie die Frage der Religionsfreiheit im Neuen Testament. „Der Schwierige Umgang mit dem Fremden“ [7 ff.] zieht sich darüber hinaus durch das ganze Buch. Aufgezeigt wird er Umgang mit Juden, am Schicksal der Hugenotten unter dem Edikt von Nantes und nach dessen Aufhebung in Frankreich [101-120], an „Toleranz in den Niederlanden“ [189-208] und stellt aus den „Konsequenzen des Westfälischen Friedens für den Umgang mit religiösen Minderheiten in Deutschland“ [121-139] die Frage, ob er einen „dauerhaften Religionsfrieden ermöglicht“. Vom Ringen um „Gewissensfreiheit in England im 17. Jahrhundert“ [209-226] wird ein Bogen zu den Menschenrechten heute geschlagen: „Zur Situation in Lateinamerika – Menschenrechte im Kontext der Begegnung zwischen den Religionen“ [227-247] und für unser Land wird die Frage gestellt: „Wen interessieren eigentlich die Menschenrechte? Das Kirchenasyl zwischen Kirche und Staat“ [248-258]. Ein Einblick in Erfahrungen mit Pax-Christi-Projekten in Bosnien [259-265] beschließt das Buch. Natürlich fehlen nicht Kurzbiographien und Anschriften der Verfasser.

Wolfgang Weber schreibt: „Die Ungeister von Rassismus und Fremdenhass sind zu einem europäischen Problem geworden“ [249] und Erich Geldbach stellt im Blick auf das Tagungsthema fest: „Toleranz ist keine erstrebenswerte Tugend, sondern, wie schon Goethe wusste, nur eine Zwillingsschwester der Intoleranz. Toleranz wird paternalistisch „gewährt“ und setzt daher eine Instanz voraus, die dazu die Macht hat oder annimmt, sie zu haben. ... Gewissensfreiheit wird als individuelles Recht verstanden. ... Religionsfreiheit ist dann als Menschenrecht zu verstehen, das jedem Menschen mit der Geburt zusteht. Religionsfreiheit ist jeder staatlichen Macht zeitlich und rechtlich vorgeordnet; sie kann lediglich von dieser garantiert und geschützt, aber auf keinen Fall rückgängig gemacht werden. ...“ [225, 226].

Manfred Bärenfänger

*Norbert Baumert, Gerhard Bially (Hg.), Pfingstler und Katholiken im Dialog.* Die vier Abschlußberichte einer internationalen Kommission aus 25 Jahren. Charisma Verlag, Düsseldorf 1999, 95 S.

In Zusammenarbeit mit der Koordinierungsgruppe der Charismatischen Erneuerung in der katholischen Kirche bringt der Charisma-Verlag diese vier Abschlussberichte, die jeweils über eine Periode von fünf Jahren gemeinsamer Arbeit berichten. Seit 1972 treffen sich jährlich etwa 25 Personen aus aller Welt. Die katholischen Gesprächspartner sind durch das Sekretariat für die Einheit der Christen der Römisch-katholischen Kirche legitimiert. Die Pfingstler sind entweder international bekannte Führer der Pfingstbewegung, wie du Plessis, oder Leiter von „klassischen“ Pfingstkirchen. Ziel der Gespräche war nicht eine organische Einheit, sondern „daß Christen durch Gebet und gemeinsames Zeugnis einander näher kommen“ [6/7]. Dabei wurden durchaus „harte“ Fragen [6] an den jeweils anderen Partner gestellt und beantwortet, brisante Themen wie

Schrift, Tradition, Mariologie, Ekklesiologie, Wasser- und Geistestaufe, Glosalie und Heilungsdienst, Evangelisation, Proselytismus und Religionsfreiheit nicht ausgelassen. Sie bekennen im letzten Abschlussbericht [59/60]:

„Wir, die Teilnehmer, haben einander in der Erfüllung dieser Aufgabe als gleichwertige Partner gesehen. Dennoch gibt es wenigstens einen wichtigen Unterschied zwischen dem katholischen und dem pfingstlichen Team, der erwähnt werden sollte. Die römisch-katholische Kirche besitzt bezüglich einiger Themen eine sogenannte offizielle Lehre. ... Die Vielfalt in der pfingstlichen Bewegung erschwert eine einheitliche Position bezüglich einzelner Themen. Wenn die Teilnehmer aus der Pfingstbewegung im ganzen Dokument mit einer Stimme sprechen, dann tun sie das, nachdem sie sich auf das geeinigt haben, was nach ihrer Ansicht die gemeinsame Meinung der großen Mehrheit der Pfingstler weltweit ist.“ Sie empfinden es als „Skandal, wenn Katholiken und Pfingstler einen Mangel an Liebe oder Vertrauen zeigen, indem sie negativ über einander reden oder durch ihr Verhalten einander bekämpfen oder ausschließen. Wegen der Spaltung ist es Katholiken und Pfingstlern nicht möglich, gemeinsam am Tisch des Herrn teilzunehmen. Sie machen ihre Trennung dadurch offenkundig, daß sie den Tod des Herrn unabhängig voneinander verkünden. Die Teilnehmer des Dialoges haben die Trauer über diesen Zustand gespürt und voreinander ausgedrückt.“ [61] Ein Buch, das durch seine kompromislose, aber geistliche Darstellung besticht!

Manfred Bärenfänger

*Fritz Hugo Haus, Carl Hugo Gutsche (1843–1926). The Significance of his Life and Ministry for the Baptist Churches and Missions in Southern Africa.* Stellenbosch 1999, 382 S.

Im Krimkrieg 1853–1856 warb England eine Fremdenlegion an, zu der sich viele deutsche Freiwillige meldeten. Weil Preußen neutral blieb, führte deren Weg heimlich über Helgoland ins große Abenteuer. Als das deutsche Regiment in Konstantinopel landete, war der Krieg beendet. Für die deutschen Legionäre, die keinen Schuss abgefeuert hatten, war es eine interessante Weltreise. Nur blieb ihnen als illegalen Landesflüchtlingen der Rückweg in die Heimat versperrt. England siedelte sie deshalb in der Kapkolonie an. Weil die Männer aber nicht allein leben konnten, wurden ihre Frauen und Bräute, auch ledige Frauen, eingeladen, bei freier Überfahrt nachzukommen. Bald wurden auch deutsche Farmerfamilien angeworben. Unter ihnen waren fünf Baptisten, die am 14. April 1861 eine Gemeinde gründeten. In nur zehn Jahren hatte sie die seit 1820 bestehende englische Baptistengemeinde an Mitgliedern überflügelt.

Eine geistliche Führung und Betreuung wurde nötig, Oncken in Hamburg darum wiederholt dringend um Hilfe gebeten. Nach längerer Wartezeit konnte er Carl Hugo Gutsche nach Südafrika schicken. Er brachte die erforderlichen und erbetenen Voraussetzungen mit. Der Sohn eines höheren Finanzbeamten besuchte das Gymnasium der Franckeschen Anstalten in Halle und ließ sich zum